

REDE ZUR BUCHVORSTELLUNG „HEIMKEHR EINES
AUSCHWITZKOMMANDANTEN“ VON HERRN JÜRGEN GÜCKEL FORUM
DER STADT PEINE AM 02.09.2021,

REDE VON BÜRGERMEISTER SAEMANN

Sehr geehrter Herr Gückel,
sehr geehrte Frau Dr. Willems,
sehr geehrte Herr Pätzke,
sehr geehrte Frau Meliß,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich bedanke mich zunächst für die Einladung und Gelegenheit,
ein paar Worte an Sie richten zu dürfen.

Frau Dr. Willems, Herr Pätzke, ich begrüße Sie ganz herzlich in
unserem wunderschönen Peine.

Auch wenn Sie durch Ihre Recherchen wohl Peine nun eher mit
dem Geburtsort eines KZ-Kommandanten in Verbindung
bringen, so hoffe ich doch, dass Sie nach der heutigen
Vorstellung die Stadt Peine mit diesem Abend und den
geschichtsinteressierten Gästen in Verbindung bringen.

Herzlich willkommen!

„Wir wissen, dass der Mensch am Abend Goethe oder Rilke lesen kann, dass er Bach und Schubert spielen kann und dann am nächsten Morgen seiner Arbeit in Auschwitz nachgeht.“

Dies sagte der im Februar letzten Jahres verstorbene US-amerikanische Literaturwissenschaftler George Steiner. Ein passendes Zitat für den heutigen Abend. Denn hinter denen, die in den Konzentrationslagern ihren Dienst taten, kann man nur einen Unmenschen vermuten.

Jedoch wurden auch diese Menschen geboren, wuchsen auf und lebten ein Leben wie jeder andere auch. Sie verbrachten die Freizeit mit ihren Familien, während sie tagesüber über Leben und Tod von Unschuldigen bestimmt haben.

Auch wenn man sich dies heute schwer vorstellen kann, so war es doch für viele Menschen während des Dritten Reiches normal – ein Beruf, wie vermeintlich jeder andere.

Das Dritte Reich ist wahrhaftig die dunkelste Zeit der deutschen Geschichte – und auch eine der dunkelsten Zeiten der Menschheit insgesamt.

Eine dunkle Zeit, welche auch an Peine nicht vorbeigegangen ist, ohne Spuren zu hinterlassen. Mit den Kommunalwahlen vom 12.03.1933 zog die NSDAP mit neun Mandaten in das Bürgervorsteher-Kollegium ein und bildete mit den Mandatsträgern der bürgerlichen Einheitsliste eine rechte Mehrheit.

Somit war ein widerstandsloser Vollzug der Anordnungen und Maßnahmen der Reichsregierung auch im Peiner Rathaus gegeben.

In der Stahlstadt Peine konnte dabei in den Jahren 1937/38 die Arbeitslosigkeit auf 0 % reduziert werden, was den Bürgerinnen und Bürgern nach dem Ersten Weltkrieg und der Wirtschaftskrise Hoffnung gab.

Mit der weiteren Machtergreifung Adolf Hitlers und seiner letztlichen Stellung als Reichskanzler und Führer regte sich in Peine der Widerstand.

Gerade die Abneigung gegen Juden, mit welchen die Peinerinnen und Peiner bereits Jahrhunderte zusammenlebten, stieß auf den Unwillen und die Ablehnung der Bevölkerung.

Durch das Infiltrieren der in Peine ansässigen Vereine und des Peiner Rates fanden die Werte und Normen der Nationalsozialisten trotzdem den Weg in die Peiner Bevölkerung.

Somit kam es auch in Peine zur systematischen Verfolgung der jüdischen Bevölkerung, obwohl all die Jahre davor eine gesellschaftliche, kulturelle und politische Symbiose zwischen allen Peinerinnen und Peinern entstanden war.

Mit dem Aufruf des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Joseph Goebbels, dass man ab dem 01. April 1933 Geschäfte jüdischer Inhaber boykottieren sollte, wurden auch in Peine jüdische Läden und Praxen veröffentlicht, welche nicht mehr aufgesucht werden sollten.

Sollte man sich dem widersetzen, wurde man von der SA und SS mit Bild und Namen in der lokalen Presse genannt. Jedoch hielten die Peinerinnen und Peiner zu "ihren" Läden und kauften weiter ein, wie es in vielen anderen deutschen Städten auch der Fall war.

Dies führte jedoch dazu, dass die Hetze durch die Nationalsozialisten gegen die jüdische Bevölkerung zunahm und diese immer mehr unterdrückt wurde.

Zwischen dem Anfang, dem in Relation zu anderen Maßnahmen noch „milden“ Maßnahmen der Boykottierung, bis hin zur „Endlösung der Judenfrage“ lagen gerade einmal 12 Jahre, in welchen auch die jüdische Gemeinde Peine nach und nach zerstört wurde.

Ein grausamer Punkt in diesen Jahren waren die Novemberpogrome in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 – auch bekannt als Reichskristallnacht. Dieser fielen auch zahlreiche jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger zum Opfer, sowie die Peiner Synagoge.

Doch nicht nur Opfer der Nationalsozialisten stammen aus Peine.

Auch Täter kamen aus Peine.

Einer von Ihnen ist Friedrich „Fritz“ Hartjenstein.

Der am 03.07.1905 geborene Peiner stieg zunächst in der Reichswehr und später in der Waffen-SS bis zum SS-Sturmbannführer auf und wurde Kommandant des Konzentrationslagers Auschwitz II.

Hartjenstein ist dabei ein gutes Beispiel, welches zeigt, wie nahe sich die Waffen-SS und die Konzentrationslager waren.

Weiterhin zeigt das Beispiel Hartjenstein, dass man für einen Werdegang bis zum Sturmbannführer nicht gezwungenermaßen Mitglied in der NSDAP sein musste.

Wie Fritz Hartjenstein vom Sohn eines Schusters zu einem Kommandanten eines Konzentrationslagers wurde und drei Todesurteilen entkam, stellt Herr Gückel in seinem neuen Buch vor und dem will ich nicht weiter vorweggreifen.

Herr Gückel, ich danke Ihnen dafür, dass Sie sich mit diesem wichtigen Teil der Peiner Geschichte auseinandergesetzt haben und dies sowohl den Peinerinnen und Peinern, als auch allen anderen Geschichtsinteressierten zur Verfügung stellen.

Peine stellt sich seiner Vergangenheit. Denn auch wenn Peine auf Teile seiner Geschichte nicht stolz sein kann, so ist es doch wichtig, immer wieder daran erinnert zu werden, was damals geschehen ist.

Und das vor allem in Zeiten, wo wir aufkeimenden Antisemitismus beklagen.

Wir hier in Peine werden diese Zeit und ihre Geschehnisse nie vergessen – wir werden uns gemeinsam erinnern und alles dafür tun, dass sich so etwas nie wieder wiederholt.

Vielen Dank!